

ZWISCHEN AUSPROBIEREN UND ABSTÜRZEN

Damit Jugendliche nicht in die Suchtfalle tappen.

Alkohol, Nikotin, Cannabis: Für viele junge Menschen gehört der Konsum von Suchtmitteln zum Erwachsenwerden dazu. Wie weit darf das Ausprobieren gehen und wann droht der Absturz? Ein Experte des Anton Proksch Instituts gibt Einblick.

Zuerst die gute Nachricht für jene, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun haben: Nicht jeder oder jede, der/die einmal zu viel Alkohol trinkt oder einen Joint raucht, schlittert gleich in die Suchtfalle. Dr. Dominik Kraigher, Oberarzt am Anton Proksch Institut und Kinder- und Jugendpsychiater, warnt vor überstürzten Reaktionen, insbesondere der Eltern: „Mit Panik erreicht man insbesondere bei Pubertierenden genau das Gegenteil.“

VOR MISSBRAUCH SCHÜTZEN

Dr. Kraigher warnt aber gleichzeitig: „Bereits in diesem Alter kann der Grundstein für eine Sucht gelegt werden. Es ist daher wichtig, sich die Rahmenbedingungen anzuschauen: Gibt es genetische Faktoren, andere Suchtkranke in der Familie? Liegen psychiatrische Erkrankungen wie ADHS, Depressionen oder Angststörungen vor? Falls ja, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass aus dem Probierkonsum ein Missbrauch und aus dem Missbrauch ein Suchtverhalten wird.“

IMMER MEHR RAU(S)CH

Beim Alkohol- und Nikotinkonsum liegen Österreichs Jugendliche über dem internationalen Schnitt. Das bescheinigt Jahr für Jahr die OECD-Studie „Health at a Glance“. Während europaweit 11,7 Prozent der 15-Jährigen rauchen, sind es in Österreich 14,5 Prozent. 23,5 Prozent der österreichischen Jugendlichen im selben Alter geben an, schon mindestens zwei Mal



Bild: celtafoto - Fotolia.com

in ihrem Leben betrunken gewesen zu sein. Auch dieser Wert ist im internationalen Spitzenfeld.

ONLINE BIS ZUM UMFALLEN

Süchtig machen kann auch die Internetnutzung, hier insbesondere das Online-Gaming, das erst kürzlich von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als Krankheit anerkannt wurde. Männliche Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren sind eine besondere Risikogruppe, hier liegt die Zahl der Betroffenen Schätzungen zufolge bei etwa vier Prozent. Auch hier gilt freilich: Wer viel vor dem Computer sitzt, ist nicht automatisch süchtig. Viel wichtiger ist die Frage, ob sich das Sozialverhalten dadurch verändert. Werden Schule oder Ausbildung vernachlässigt? Spielen sich Kontakte nur noch im virtuellen Raum ab?

GESUND UND SUCHTFREI IM JOB

Im Beruf können häufiges Zuspätkommen, unerklärliche Unfälle und Missgeschicke oder schlicht eine „Fahne“ Hinweise auf eine mögliche Suchterkrankung sein. Dr. Kraigher rät: „Es ist wichtig, dass mehrere Personen gemeinsam den Betroffenen ansprechen, um klar zu machen: Hier gibt es ein Problem, das wir alle wahr-

nehmen.“ Gerade Lehrlinge kämen oft früher mit Alkohol in Berührung als Schülerinnen und Schüler, sagt Dr. Kraigher: „Im beruflichen Umfeld ist gemeinsamer Alkoholkonsum naheliegender. Ganz schwierig ist es für junge Menschen, die in der Gastronomie arbeiten.“ Gleichzeitig habe sich die Kultur in Österreich auch zum Positiven verändert, meint Dr. Kraigher: „Dass auf Baustellen schon mittags ein Bier getrunken wird, beobachte ich gar nicht mehr.“

WO FINDE ICH HILFE?

Du hast den Verdacht, dass dein Kind, dein Freund, deine Kollegin zu viel trinkt? Hilfe findest du z. B. in den Ambulatorien des Anton Proksch Instituts (API) in Wien-Wieden, Wien-Landstraße sowie in Baden, Neunkirchen, Wr. Neustadt und Mödling. Das API bietet auch spezielle Fortbildungen für Betriebsräte, Personalverantwortliche o. Ä. an. Informationen auf www.api.or.at

KLINIKUM
AKADEMIE
FORSCHUNG

ANTON PROKSCH INSTITUT
API BETRIEBS GEMEINNÜTZIGE GMBH



Im vida-Magazin gibt das API Tipps rund um die Themen Sucht und psychische Gesundheit.